Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 25. Juli 1883. Nr. 341.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Ueber die Lebensweise, welche Kaiser Wilhelm in Gastein führt, wird Wiener Blättern wie folgt berichtet:

„Kaiser Wilhelm befindet sich, nach einer von seinem Leibarzte Dr. Lauer gemachten Aeußerung, „so wohl wie seit vielen Jahren nicht mehr". Um halb acht Uhr früh steht der Kaiser auf und verfügt sich in die Bade-Kabine, woselbst er gegen eine halbe Stunde verbleibt; hiernach frühstückt er, ruht ein wenig aus und macht dann Toilette. In Begleitung seines Flügeladjutanten und seines Kammerdieners wird um 10 Uhr der Spaziergang auf die Kaiserpromenade angetreten. Um 11 Uhr erfolgt die Rückkehr in das Badeschloß, woselbst der Monarch ein halbes Stündchen ausruht und dann sein Dejeuner nimmt. Von 12—3 Uhr wird gearbeitet. Während dieser 3 Stunden müssen sich sämmtliche dort weilenden Mitglieder seines Militär- und Zivil-Kabinets im Badeschlosse befinden, um jederzeit zur Disposition des Monarchen zu sein. Das kaiserliche Militärkabinet besteht aus dem Chef der Militärkanzlei, Generallieutenant Albedyll, dem Abtheilungschef Flügeladjutanten von Brauchitsch, dem Major v. Kalbacher und den Geheimen Hofräthen Adam, Roder und Mielenz, sowie dem Sekretär Niedhard; das Zivilkabinet besteht aus Kabinetsrath Wilmowsky, Geheimen Hofrath v. Meißner und Hofrath v. Schneider. Auch der dort weilende Legationsrath v. Bülow und der Wiener Militärbevollmächtigte Graf Wedell befinden sich zumeist in diesen Stunden in der Nähe des Kaisers. Nach 3 Uhr ruht der Kaiser eine halbe Stunde und wechselt dann die Toilette zu dem um 4 Uhr stattfindenden Diner. An diesem nimmt täglich die gesammte Suite Theil; auch erhalten ab und zu Kurgäste von Distinktion Spezialeinladungen zu demselben. So wurden am letzten Mittwoch der Statthalter von Salzburg, Graf Thun-Hohenstein, und Generalmajor Fischer, Donnerstag der Landeshauptmann von Salzburg, Graf Chorinsky, und Generalkonsul Schäffer mit Einladungen ausgezeichnet. Das Diner, bei dem gewöhnlich acht Gänge servirt werden, dauert gegen eine Stunde, worauf sich die Herren ins Rauchzimmer zurückziehen. Um 6 Uhr fährt der Kaiser aus, zumeist zum englischen Kaffeehaus oder in das reizende Pockleinthal. Nach einstündiger Spazierfahrt kehrt er ins Schloß zurück, erledigt noch einige nothwendige Geschäftsstücke, wobei ihm nur der Geheime Hofrath Bork behülflich ist, und begiebt sich dann täglich zwischen 8 und halb 9 Uhr Abends in die Solitude zur Gräfin Lehndorff. Dort versammelt sich jeden Abend die in Gastein weilende deutsche und österreichische Aristokratie. Es wird konversirt, musizirt, deklamirt und ab und zu unter der Leitung des Berliner Operndirektors von Stranz, der eigens zu diesem Zwecke nach Gastein gekommen ist, sogar Komödie gespielt. Um 10 Uhr kehrt der Kaiser in seine Wohnung zurück. Diese Tagesordnung wird, ob schön, ob Regen, mit größter Pünktlichkeit eingehalten."

— Prinz Wilhelm wird an den großen, durch Artillerie auszuführenden Belagerungsübungen theilnehmen, die in den Tagen vom 30. Juli bis 8. August cr. in der Festung Küstrin von dem 1. Bataillon des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments aus Spandau in Verbindung mit dem in Küstrin garnisonirenden 2. Bataillon dieses Regiments abgehalten werden.

— „Die Cholera in Egypten" behandelt eine Original-Korrespondenz des „N. W. T.", die wir nachstehend wiedergeben.

Triest, 21. Juli.

(In der Quarantäne.) Soeben bin ich aus den von der Cholera heimgesuchten Gegenden Egyptens zurückgekehrt — was gewiß nicht unangenehm, aber auch die Quarantäne ist überstanden und das ist für den Betroffenen noch erfreulicher. Denn, wenn es etwas Schrecklicheres giebt, als die Cholera — so ist es die Quarantäne. Ich lege meine Wahrnehmungen über die Quarantäne im Triester Hafen hier nieder:

Die Cholera hat auch diesmal, wie immer, fruchtbaren Boden in Egypten gefunden. Die Cholera ist eben absolut nichts Neues für Egypten, im Gegentheil wird sie von Niemandem mit größerer Ruhe betrachtet, als von dem Egypter selbst. Es ist das einmal wie beim Türken ein „Verhängniß", das Allah ihm geschickt hat und das er also auch ruhig ertragen muß, es ist das sein Kismeth. Er sieht seine Lieben um sich herum fallen, seine eigene Familie wird ihm entrissen, seine Freunde sterben dahin. Er erträgt es mit bewunderungswürdiger Ergebung, denn — Allah will es so. Allah ist groß und sein Wille mächtig. Und doch trifft den Eingeborenen die Schuld an seinem Unglücke ganz allein. Nicht Allah verdirbt ihm sein Trinkwasser — und verdorbenes Wasser ist wohl der erste Keim zur Cholera — sondern er selbst. In letzterer Zeit hatten viele Seuchen unter dem Viehstande gewüthet und wurden die krepirten Thiere einfach in den Nil geworfen. Der Nil ist aber der einzige, sonst so segenbringende Fluß, der die Bewohner Egyptens mit Trinkwasser versorgt. Die Kadaver verderben natürlich das Wasser dadurch, daß sie in Verwesung übergehen und die erzeugten schlechten Miasmen weit herum verbreiten. Als ich eines Tages bei Alexandrien im Meere badete, stieß ich selbst auf einige im Wasser herumschwimmende Kadaver von Ziegen, die schließlich vom Wasser auf den Strand über einen Steinhaufen hinweg geworfen wurden, um dort liegen zu bleiben und unter den brennenden Strahlen egyptischer Sonne den Verwesungs-Prozeß durchzumachen. Nein, man ging noch weiter und warf und wirft noch, trotz aller Sanitäts-Polizei, die Leichname der an der Cholera Gestorbenen in's Wasser. Man verscharrt sie nicht, das ist zu umständlich und macht Arbeit, die der Egypter überhaupt nicht liebt, sondern läßt sie im Nil herumschwimmen. Ein weiterer Faktor zur Beförderung der Cholera ist der Lebenswandel der Araber wie der Fellachen. Die Leute leben in größtem Schmutz dahin und begnügen sich mit einer Nahrung, bei deren Anblick der zartfühlende Europäer eine Anwandlung zum Uebelwerden bekommt. Ein Stück groben Brodes und einige nicht weniger schmutzige, vielleicht halbfaule Früchte genügen ihm oft für mehrere Tage, dazu trinkt er dann entsetzlich viel Wasser, das unter den erwähnten Umständen natürlich nicht gut ist. Früchte, die auf der Straße liegen, finden auch noch ihre Abnehmer. Ich habe selbst häufig gesehen, wie man derartige Früchte auch dem Schmutze egyptischer Straßen auflas und sofort mit großem Wohlbehagen vertilgte.

Man muß bei dieser Kost natürlich Rücksicht auf die Armuth der Leute nehmen. Ein arabischer oder fellachischer Arbeiter hat beispielsweise circa 8 bis 12 Piaster (1 bis $1^1/_2$ Francs) täglich Lohn und muß davon täglich 1 Piaster Steuerabgabe zahlen. Daß der Mann mit dem überbleibenden kärglichen Reste keine großen Sprünge machen kann, ist klar, namentlich, wenn er noch obendrein eine große Familie besitzt. Diese Zustände dürften vorläufig nicht anders werden, ehe nicht auch die reichen Europäer, die so viel Geld aus dem Lande ziehen, zu entsprechenden Steuerabgaben verpflichtet werden. Bis jetzt sind diese Leute noch frei, während selbst der kleine Fellachenbube, der sein tägliches Brod kümmerlich mit Schuhputzen verdient, 25 Francs jährliche Steuer zu zahlen gezwungen wird. Daß die Leute bei so geringer Einnahme nicht viel Geld für Nahrung ausgeben können, ist einleuchtend. Nun kommt aber noch hinzu, daß die Landeseingeborenen sehr unreinlich an ihrem Körper sind. Der Araber wäscht sich wohl die Füße, weil Allah ihm das befohlen hat, aber nicht seinen ganzen Körper. Schade, daß Allah nicht das lieber befohlen hat; es würde jedenfalls besser um Egypten und die Egypter stehen. So unreinlich wie der Egypter an seinem Körper, ebenso unreinlich sind seine Straßen und Häuser. Wer jemals durch die engen Gassen des arabischen Viertels irgend einer egyptischen Stadt, z. B. Kairos, gegangen ist und die Pestdünste, die den Höhlen und Löchern entströmen, die man dort Häuser nennt, in denen Menschen und Thiere, will sagen: Araber, Fellachen, Hammel, Ziegen und unzähliges Ungeziefer friedfertig bei einander wohnen; wer je diese Dünste eingeathmet und diese Greuel mit eigenen Augen geschaut hat: vergißt diese Eindrücke in seinem ganzen Leben nicht wieder. Selbst die Straßen des europäischen Viertels sind höchst unsauber. Oeffentliche Aborte fehlen gänzlich, und da bleibt denn nichts Anderes übrig, als daß der Eingeborene, eingedenk des Sprichwortes „Naturalia von sunt turpia", seine Angelegenheiten auf der Straße abmacht, vielleicht, daß er einen der vielen, noch vom vorjährigen Bombardement herrührenden Schutthaufen als Deckung benutzt, das ist aber Alles. Außerdem wird alles Mögliche weggeworfen und bleibt dort mit dem Uebrigen ruhig liegen, denn eine Wegräumung dieses Schmutzes fällt dem Egypter nicht ein. Höchstens müßte der Europäer in seinem eigenen sanitären Interesse dafür sorgen.

Nach Aufzählung dieser Schattenseiten wird man begreiflich finden, daß die Cholera so ungeheure Fortschritte in einigen Städten nahm. Ich wundere mich sogar, daß nicht auch Alexandrien von der Epidemie erfaßt wurde, da auf diese Stadt die entworfenen Schilderungen genau zutreffen. Nochmals Zahlenangaben über die an der Cholera Gestorbenen zu machen, unterlasse ich aus dem einfachen Grund, weil die Statistiken auch nicht annähernd genau sind. Es sind viele Hunderte von Leichen entfernt worden, ohne daß man Meldung davon an die Sanitäts-Behörde gemacht hätte und selbst die sogenannten offiziellen Angaben sind nur halb wahr, da die Regierung die wirklichen Zahlen aus gewissen Gründen verschwiegen hat. Es soll aber noch bemerkt werden, daß die augenblicklich in Egypten herrschende Cholera nicht die schlimmere asiatische Cholera ist, welch' letztere bei ihrem jedesmaligen Auftreten auch von Europa zahllose Opfer forderte. Man schien und scheint noch jetzt ärztlicherseits darüber schlecht informirt zu sein. Gewiß ist, daß es die asiatische Cholera nicht ist. Die von verschiedenen Regierungen, z. B. von der italienischen, entsandten Aerzte werden das bestätigen. Im Gegensatz zu der egyptischen Leichtfertigkeit ist die ängstliche Sorgfalt zu erwähnen, mit welcher die einzelnen europäischen Regierungen ihre Landesgrenzen vor der Einschleppung der Cholera bewachen. Daß diese Sorgfalt den Passagieren, welche in die Quarantäne gerathen, häufig recht unangenehm wird und zu vielen Klagen Anlaß giebt, mußte auch ich Unglücklicher erfahren. Ich hatte für die Rückfahrt nach Europa ein Billet auf dem Lloyddampfer „Achille" gelöst und war, wie man so zu sagen pflegt, „gründlich hineingefallen".

Kaum hatte denn auch dieses vor wenigen Tagen aus der Quarantäne entlassene Schiff seine Passagiere in einer Anzahl von fast 400 Köpfen ans Land gesetzt, als auch schon Klagen über schlechte Behandlung, schlechte Kost und schlechtes Unterkommen auf dem Schiffe laut wurden. Nicht einzelne unzufriedene Stimmen sind es, welche Beschwerden vorbringen, nein, fast Alle, gleichviel welchen Standes und welcher Nation, haben sich schon vorher besprochen, die wirklich schauderhaften Vorkommnisse während der Dauer der Quarantäne dieses Schiffes in die Oeffentlichkeit zu bringen. Vor Allem ist zu bemerken, daß das Schiff für eine solch' große Anzahl Passagiere gar nicht eingerichtet war, daß es vielleicht den dritten Theil, höchstens die Hälfte hätte aufnehmen dürfen. In aller Eile waren die Magazine zum Theil in provisorische, durch Bretter erstellte Kajüten 1. und 2. Klasse verwandelt, für welche Bretterverschläge 120 resp. 80 Goldgulden zu zahlen waren, ein Theil des Magazins war ferner für die Schiffsoffiziere und einige Maschinisten eingerichtet, da diese Herren ihre Kabinen privatim vermiethet hatten. Mithin verblieb also nur ein geringer Raum, in welchen sich die zirka 200 Deckpassagiere bei Unwetter hätten flüchten können. Man denke sich einen Raum von wenigen Kubikmetern, spärlich mit zwei Schiffslaternen erleuchtet, mit feuchtem Fußboden, auf welchem eben diese 400 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, zusammengepfercht hocken, sitzen und liegen und man hat ein Bild von den Zuständen, die bei den während der Quarantäne mehrmals eingetretenen Gewitterregen herrschte. Die Leute waren auf dem Deck vom Regenguß überrascht, hatten in aller Eile ihre nassen Decken und Madratzen in den elenden Raum hinuntergeschleppt und saßen nun in ihren nassen Kleidern da, geduldig das Ende des Unwetters abwartend und die Kleider auf dem Leibe trocknen lassend. Es ist unter derartigen Umständen wirklich wunderbar, daß man, abgerechnet von zwei leichten Fieberanfällen, die auf Erkältung zurückzuführen waren, keine eigentlichen Krankheitsfälle an Bord gehabt hat.

Dazu kam noch, daß auch das Essen für die armen Leute sehr schlecht, oft ungenießbar war, und dabei waren die Preise dafür sehr hoch. Eine einfache Reissuppe kostete z. B. 1 Frank. Eine Frau, die eine solche Suppe gekauft hatte, vermochte sie nicht zu essen, da dieselbe einen Tag alt und sauer war. Wenn aber Jemand Hunger hat (und Seeluft macht ja Appetit), dann 1 Frank zahlt, so ist er gewiß nicht so wählerisch. Eine andere Frau, die eine ebensolche Suppe bekam und aß, verdarb sich den Magen und klagte Tags darauf über Schmerzen. Ein kleiner Laib Brod, der vielleicht 15 Kreuzer Werth hat, galt 1 Frank, ein Stück Fleisch desgleichen. Bier sollte eigentlich laut Tarif die einfache halbe Literflasche 1 Frank kosten, man nahm aber auch 2 Franken dafür. Wein wurde zu allen Preisen verkauft und war gleich schlecht. Die Kamarieres wirthschafteten, wie sie wollten und wie es ihnen gut dünkte. Ob im Interesse des Lloyd, ob im Interesse der eigenen Tasche, wer will das wissen?

Als sich einzelne Passagiere beim Koch über das zähe Fleisch und die schlechte Suppe beschwerten, antwortete man ihnen: „Wenn Ihr das nicht essen wollt, so möget Ihr krepiren." Ebenso human, wie der Koch, war auch der Herr Kapitän, der, als ihn ein Passagier bei heftigem Regenwetter um ein trockenes Plätzchen für seine arme Familie bat, ungefähr antwortete: „Das geht mich nichts an. Ich kann doch nicht das Schiff in zwei Theile schneiden und einen davon für Euch ausbreiten." Regensegel schien man für die Leute nicht nöthig zu erachten, wahrscheinlich hatte man schon eine bessere Bestimmung dafür. So waren denn diejenigen Leute, die in dem engen, dunstigen Magazine nicht auszuhalten vermochten, gezwungen, im strömenden Regen unter durchlöchertem Sonnensegel oder freiem Himmel die Nacht zuzubringen.

Uebrigens möchte noch zu erwähnen sein, daß auch die Passagiere erster Klasse sich über schlechtes Essen beschwerten. Sie hatten nämlich Fische bekommen, die faul zu sein schienen und geriethen in einen Wortstreit mit dem Kapitän, der mit einer persönlichen Beleidigung des letzteren endigte. Der Kapitän war dermaßen außer sich, daß er sein Gewehr zu holen und den Beleidiger niederzuschießen drohte. Diesmal waren es die Frauen, deren Thränen es gelang, versöhnend zu wirken. Nach diesen Beschwerden über die Zustände auf dem Schiffe sind noch einige über das Quarantäne-Lazareth San Bartolomeo vorzubringen. Dieses einzige Lazareth für sämmtliche aus Choleragegenden kommenden Schiffe hat zwar eine Menge von großen und kleinen Gebäuden, war aber dennoch nichts weniger als eingerichtet, einige hundert Passagiere aufzunehmen. Wozu anders ist aber das Lazareth bestimmt? Anfänglich versprach man viel. Man wollte einen großen Theil von Passagieren aller drei Klassen ans Land nehmen, was ja bei der Ueberfüllung des Schiffes sehr wesentlich war, aber bei dem Versprechen blieb es auch. Man wollte später sogar alle Deckpassagiere ans Land bringen, es seien Betten und Zelte für dieselben bestellt, aber man bekam weder Betten noch Zelte zu sehen. Erst den direkten telegraphischen Berichten einflußreicher Kajütenpassagiere an die Regierung gelang es, wenigstens zu erzielen, daß die Deckpassagiere jeden Tag einige Stunden ans Land fahren und sich dort im Garten bewegen durften. Das war aber auch Alles.

Ein österreichischer Maschinist, der in egyptischen Diensten war und eines rheumatischen Fußleidens wegen von den Aerzten zur Kur nach Europa gesandt wurde, bat den Quarantäne-Arzt um Aufnahme ins Lazareth, da sein Fuß bei dem Schlafen auf hartem Deck unter freiem Himmel immer mehr sich verschlimmere. Der Arzt erwiderte ihm, daß das so und so theuer sei, worauf der Maschinist antwortete, das sei ihm einerlei, er würde das bezahlen, was es koste. Jedenfalls sei er nach Europa gefahren, um zu gesunden, nicht um kränker zu werden. Man versprach ihm darauf Aufnahme und Medizin, hielt aber nichts. Als Kuriosum soll noch erwähnt werden, daß der Schiffsarzt des „Achille" dafür, weil er in seinem Tagesrapport an das Governo maritimo, als die zuständige Behörde, für die armen Leute petitionirt und auf baldige Erledigung der gemachten Versprechungen gedrungen hatte, sieben Tage Gefängnißstrafe erhalten hat. Er sollte einfach schreiben, wie viel Gesunde und wie

viel Kranke sich auf dem Schiffe befinden, nichts weiter. Für seine Menschenliebe wurde er gebührend bestraft. Nun, die Quarantäne ist jetzt überstanden, hoffentlich auch bald die ganze Cholera, die mit dem in Kürze stattfindenden Steigen des Nils ihr Ende nehmen wird. Ich wünschte nur, daß die Herren, welche für die Klage der armen Passagiere so taube Ohren hatten, die Freudenscenen mitgesehen hätten, die sich unter Thränen und Lachen abspielten, als das Schiff die Anker lichtete, um dem Lazareth zu entfliehen.

Ausland.

Frohsdorf, 22. Juli. Heute konsultirte Graf Chambord wieder den Professor Dr. Drasche. Das ausgegebene Bulletin lautet: „Tagsüber anhaltende Besserung bei gehobener Stimmung." Professor Drasche fand den Grafen Chambord in sehr heiterer Laune, der Graf äußerte lebhaftes Verlangen, bald wieder jagen zu dürfen. Heute brachte der Graf drei Stunden außer dem Bette im Garten zu, er schlief 4 Stunden, ohne daß ihm Morphium gegeben werden mußte. Zum ersten Male nahm er heute kompakte Nahrung zu sich und behielt die ihm gereichten kleinen Mengen Hühnerpurée. Soweit sich bei einem so schweren Leiden von Besserung sprechen läßt, befand sich heute Graf Chambord besser. Er ist allerdings noch sehr schwach und es kann sich lediglich darum handeln, durch Hebung des Kräftezustandes das Leben des Kranken für einige Zeit zu verlängern. Donnerstag befand sich Graf Chambord sehr schlecht, so daß Dr. Mayer die Nacht bei dem Kranken zubringen mußte. Tags vorher war der französische Arzt Dr. Vulpian abgereist, welcher mit der Behandlung der österreichischen Aerzte vollkommen übereinstimmte. — Das Schloß Frohsdorf ist jetzt mit Gästen angefüllt, deren Anwesenheit den Kranken sehr erfreut.

Provinzielles.

Stettin, 25. Juli. Das Kronprinzenpaar hat der Kirche zu Saßnitz auf Rügen zu deren Einweihung eine Prachtbibel geschenkt und diese mit eigenhändigen Widmungs-Inschriften versehen. Der Kronprinz wählte die Worte 2. Kor. 3, 6: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, Statthalter von Pommern." Seine Gemahlin hat die Stelle aus der Apostelgeschichte 8, 30: Verstehest Du auch, was Du liesest?" darunter gefügt und mit der Unterschrift: „Viktoria, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland" versehen. Der kostbare Einband ist vom Hofbuchbinder W. Collin angefertigt und zwar genau nach dem Missal von Sankt Michael im Domschatz von Hildesheim vom Jahre 1015 ausgeführt. Der gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Kunstgießerei zu Ilsenburg (L. C. Busch) sind die Ornamente entnommen und mit 8 großen Achatsteinen auf dem Deckel befestigt, welches dadurch ein überaus reiches Ansehen gewinnt.

— Vorgestern entstand in einer Badestube des Hauses Schillerstraße 11 dadurch ein Gardinenbrand, daß aus einem undichten Badeofen Funken flogen. Die Gefahr wurde sofort beseitigt, so daß nur ein geringer Schaden entstand.

— Gestern Vormittag gegen 9 Uhr wurde in den Anlagen vor dem Berliner Thor hinter dem alten Militärkirchhofe die verehel. Arbeiter Henriette Poschetzki, geb. Vetter, sterbend aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert, woselbst dieselbe bereits um 10 Uhr verstarb.

— Der 12 Jahre alte Sohn der Heiligegeiststraße 3—4 wohnhaften Handelsfrau Retz hat sich am 22. d. Mts. aus der elterlichen Wohnung entfernt, um in die Kirche zu gehen, ist aber seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

— Am Montag Abend brannte in Friedensburg das dem Eigenthümer Neumann gehörige Wohnhaus nieder; vom Mobiliar konnte nur sehr wenig gerettet werden.

— Nach der Bäderstatistik des „Reichs-Anz." waren bis zum 15. Juli in Ahlbeck 1400 Badegäste, in Binz 340, in Breege 44, in Crampas 305, in Deep 212, in Dievenow 1440, in Göhren (Rügen) 493, in Heringsdorf 2806, in Gr.-Horst 189, in Lohme (Rügen) 240, in Misdroy 3500, in Prerow 318, in Putbus 579, in Saßnitz 1050, in Swinemünde 1320, in Zinnowitz 817 und in Zingst 123.

— Ueber Bad Saßnitz auf Rügen äußert sich ein Korrespondent des „Berl. Börsen-Couriers" folgendermaßen:

Es ist ein liebliches Stückchen Erde, diese Halbinsel Jasmund auf Rügen mit ihren kühlen Buchenwäldern, ihren Kreidefelsen, die aus der Brandung der See emporstreben und blendend weiß aus dunklem grünem Laub herausragen. Ich kenne kaum einen reizvolleren und traumhafteren Anblick, als von Saßnitz aus auf kleinem, schwankenden Boot gegen Abend auf Stubbenkammer zu segeln, wenn der Mond sein mildes Licht über Fels und Wald ergossen, und mit seinen Silberstrahlen das Meer durchfurcht. Mitunter geht auch an mondhellen Abenden ein Dampfer längs der Küste, auf dem ein Musikkorps seine Weisen ertönen läßt, während Raketen und Leuchtkugeln am dunklen Nachthimmel ihre feurigen Bahnen beschreiben. Jetzt sehen wir — mitten aus dunklem Buchenwald — auch von der Küste aus goldenen Sprühregen, bengalische Flammen, Feuer-Sonnen und Raketen emporsteigen, es ist das fast allabendliche Feuerwerk bei der Badeanstalt und Behausung des Prinzen Friedrich Karl, der dort oben in luftigen norwegischen Holzhäusern wohnt, und mit seinen Adjutanten und Gästen beim kühlen Abendtrunke sitzt.

Ja, Saßnitz könnte ein reizendes Seebad sein; bietet doch die Natur an Schönheiten so überreich viel, als selten irgendwo — aber das ist auch die einzige Lichtseite, während Alles das, was Menschenhand dazu geschaffen, um diese Naturreize bewundern, das kühle Wellenbad genießen zu können, die vielen Schattenseiten des Ortes repräsentirt.

Vor Allem fehlt jeder Reunionpunkt für die Badegäste, es giebt weder eine gemeinsame Strandpromenade, noch Konzerte noch überhaupt ein gemeinsames Vergnügungslokal. Saßnitz ist ein eigenthümlich gebautes Dorf. Als ob ein Kind seine Spielwaarenschachtel mit Häuschen umgedreht und ausgeschüttet, so stehen auch hier die Logir- resp. Fischerhäuser — durcheinander, wie sie der Zufall erbauen ließ. Die Wohnungs-Verhältnisse sind — bis auf wenige angenehme Wohnungen — höchst mittelmäßig und ist der Ort stets so überfüllt, daß selbst die elendesten Kammern noch als Wohnräume benutzt und theuer genug bezahlt werden.

Das Seebad Saßnitz in Verbindung mit dem 1 Kilometer südlich gelegenen, viel hübscher gebauten und lieblicheren Villendorf Crampas böten für einen unternehmenden Mann oder eine Gesellschaft, der ein Kapital von etwa $^1/_4$ bis $^1/_2$ Mill. Mark zur Seite stände, eine vortreffliche Gelegenheit zu guter Kapitalsanlage. Beide Dörfer müßten durch eine schöne Strandpromenade mit Alleen und Konzertplatz mit Anlagen verbunden werden, dahinter ein Kurhaus erbaut, mit Logirzimmern, guter und billiger Table d'hote, Billard-, Lese- und Konversationszimmern, zu beiden Seiten des Kurhauses ein kleiner Komplex praktisch eingerichteter Villen, mit Balkons, Veranden und Vorgärten, die sämmtlich in die Strandpromenade münden, während hinter ihnen der herrliche Buchenwald mit wohlgepflegten Gängen sich erstreckt. Zum Meere müssen von der Strandpromenade breite Freitreppen hinab- und dort eine Landungsbrücke weit in die See hinausführen, um das gefährliche und halsbrecherische vom Dampfer in die Boote Klettern zu vermeiden, das jetzt noch jeder Ankömmling mit Gefahr seines Lebens riskiren muß. Auch die Badeanstalten könnten dann an Komfort und Ausdehnung gewinnen. Wir sind fest davon überzeugt, daß früher oder später eine solche Anlage hier entstehen und Saßnitz Crampas dann zweifellos der beliebteste und weitaus schönste Badeort unserer Nordküste werden wird. Wer die Verhältnisse hier nur einigermaßen kennt, dem muß es sofort einleuchten, daß ein derartiges großes Etablissement sich ganz ausgezeichnet rentiren muß, wenn es praktisch gebaut und verständig geleitet wird.

Vermischtes.

— Das „Album der Ausstellungen", das bereits im 5. Jahrgang im Verlage des bekannten Besitzers der Weinhandlung „Aux Caves de France", Herrn Oswald Nier, erscheint, bringt in seiner neuesten Nr. 31 u. A. auch die Zuschrift nebst beigefügten Analysen zum Abdruck, welche Herr Nier an die Jury der Hygiene-Ausstellung gerichtet hat. Die von dem vereideten Chemiker der königlichen Gerichte und des Polizeipräsidiums in Berlin, Herrn Dr. Bischoff, unterzeichneten Analysen sind, gleich den früher bereits veröffentlichten, gleichmäßig günstig und vertrauenerweckend. Herr Nier hat die Analysen seiner Weine vor der Beschickung der Ausstellung vornehmen lassen, und konstatirt in seiner Zuschrift an die Jury ausdrücklich, daß er Herrn Dr. Bischoff seine Kellereien zur Verfügung stellte und die Proben nach dessen eigener Wahl den Fässern entnommen wurden. Ueber die gelungenen äußeren Arrangements der Nier'schen Ausstellung in der großen Halle der Hygiene — Gruppe II Abtheilung 1 Nr. 161 — bringt das Eingangs erwähnte Album eine kurze Skizze, die den geschmackvollen Aufbau und die wirkungsvolle Dekorirung der Nier'schen Gruppe mit Recht rühmend hervorhebt.

— Hans Habert, ein alter Praktikus, sagt in der „Nordd. Ztg.": „Eßt Grünes! Eßt tüchtig Salat! Eßt Gemüse! Eßt Rettig u. s. w. Alle, die ihr nicht nach Marienbad, Kissingen, Ems u. s. w. fahren und eine Badekur durchmachen könnt! Junges Gemüse, besonders Salat, Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischansatz und Kraft, sondern reinigen das Blut, ihr Genuß ersetzt eine Art Badekur. Die Landwirthe wissen dies längst; sie sehen, wie bei Grünfütterung des Viehes dieses laxirt, sich reinigt, danach aber schön glatt und rund wird und nach allen Seiten hin produzirt. Wie dort im Thierkörper, so bei uns in unserm Körper. Und ihr Hausfrauen, die ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat, zurechtmacht und auftischt, erhaltet in demselben die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerrupft ihr die Salatköpfe, schneidet ihr die Blätter vom Kopfe ab, werft ihr dann Blätter und Herzstückchen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salates dahin, schwimmt im Wasser und kommt in den Dung, statt in den Leib. Die Salatköpfe müssen ganz, ungerupft und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Eßschüssel bleiben. Und dann für den Mann nicht 5 bis 6 Blättchen, sondern 2 bis 3 Köpfchen auf den Tisch, Mittags und Abends, und ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden!"

— (Die Kaukasier.) Aus Tiflis (Hauptstadt des Kaukasus) wird dem Moskauer „Rußkij Courier" über folgenden schreckenerregenden Fall berichtet: Vor einigen Tagen saßen Abends gegen 9 Uhr der Tifliser Polizei Oberst Melik Sarkissoff, ein Bruder seiner Frau und zwei mit demselben bekannte Armenier auf einer Bank des Golowinskij-Prospekts in Tiflis, als sich plötzlich aus einer vorübergehenden Gruppe ein junger Mann ausschied, zu den vier sitzenden Personen hintrat und sofort auf den Schwager des Polizei-Obersten vier Revolverschüsse nacheinander abfeuerte. Der Polizei-Oberst und die Armenier waren durch dieses plötzliche Attentat so überrascht, daß sie während der vier Schüsse des Attentäters unbeweglich dasaßen, ohne denselben zu hindern. Erst als der Getroffene unter die Bank fiel, sprang der Polizei-Oberst auf, zog seinen krummen Säbel und hieb dem Attentäter mit einem einzigen Hiebe den Hals entzwei. Der Angeschossene wurde sofort ins Spital und der Geköpfte ins anatomische Theater überführt. Ungeachtet dessen, daß alle vier Kugeln den Leib des Angeschossenen trafen, lebt derselbe und dürfte am Leben erhalten werden. Die Ursache des Attentates waren Familien- und Erbschafts-Streitigkeiten.

— (Sieben Erziehungs-Regeln.) Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut gerathene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, seine Kinder so wohl zu erziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich ihnen nie etwas befohlen, was ich nicht selbst that, und zum Anderen verwendete ich besonderen Fleiß auf die Erziehung meines ersten Kindes. 2. Halte von frühester Jugend auf Gehorsam, Gehorchen muß den Kindern zur Gewohnheit werden. 3. Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in den Kindern bleiben. 4. Dulde keinen Widerspruch. 5. In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern immer einer Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder die Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht gegen die Zucht zu finden. 6. Erziehe dein Kind zur Arbeit und sorge für seine Gesundheit. 7. Und vor allem: Stelle Dich mit deinen Kindern und mit deinem ganzen Hause unter Gottes Wort."

— (Ueberraschende Neuigkeit.) Dichter: „Das nächste Mal, Fräulein, bringe ich Ihnen das jüngste Kind meiner Muse mit!" Dame: „Ah, das wußte ich gar nicht, daß Sie verheirathet sind, läuft's schon?"

Handelsbericht.

Berlin, 23. Juli. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Wir haben wiederum von einer recht stillen Woche zu berichten. Am Hamburger Markt hat sich reichlich weiche Butter angesammelt, welche schnell verkauft werden muß und demnach die Preise sämmtlicher Qualitäten drückt; an unserem Platze sind die Umsätze, wie alljährlich während der Reisezeit, auf ein Minimum beschränkt und nur für geringe frische Sorten herrschte gute Nachfrage. Trotz der Stille im Geschäft melden die Produzenten anhaltend höhere Preise und da Zufuhren geringfügig, so ist wohl anzunehmen, daß wir bei eintretendem Bedarf einer recht hohen Tendenz entgegengehen. Auf einzelne Qualitäten zurückzugehen, liegt keine Veranlassung vor.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 110—115 M., Mittelwaare 102 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 105—115 M., ost- und westpreußische Landbutter — M., pommersche — M., Netzbrücher 98—100 M., Elbinger 98—100 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 97—100 M., ostfriesische 108 M., galizische 84—88 M., ungarische 84—88 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte; letztere verzollt und franko hier.

In Folge kleiner Zufuhren und recht lebhaften Bedarfs konnte Eierpreis an der Börse vom 19. d. Mts. anziehen und kam mit M. 2,80 bis 2,90 per Schock zur Notiz. An heutiger Börse wurde mit M. 2,80 bis 2,90 per Schock bei ziemlich lebhaften Umsätzen gehandelt.

Telegraphische Depeschen.

Nyireghyaza, 24. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. Der Präsident läßt Moriz Scharf vorführen und fordert den Ankläger und die Vertheidiger auf, sich über die Beeidigung desselben zu äußern. Staatsanwalt Szeiffert führte aus, daß das Alter des Moriz zwar nicht genau festgestellt sei, doch müsse nach den Aussagen der Hebeamme angenommen werden, daß Moriz 15 Jahre alt sei. Er könne daher die Beeidigung desselben nicht beantragen; außerdem habe Moriz ein unmoralisches, unreligiöses und herzloses Betragen gezeigt, indem er seinen eigenen Vater beschimpft und die Symbole seines Glaubens verspottete. Ueberdies habe er auch bei der Lokalbesichtigung in Eszlar anders ausgesagt, als vor Gericht, alles dies spreche gegen die Beeidigung des Moriz Scharf. Der Vertheidiger Friedmann ist aus denselben Gründen gegen die Beeidigung. Der Vertheidiger Eötvös nennt Moriz Scharf einen Zeugen des Komitates, wie es in England Kronzeugen gebe. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Moriz könne unmöglich bei einem Gotte beeidigt werden, welcher für ihn nicht existire. Die Vertheidiger Heumann und Funtak äußern sich in gleichem Sinne. Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück; nach einstündiger Berathung verkündete der Präsident, daß Moriz Scharf nicht beeidigt werden soll. In den Motiven für diesen Beschluß wird besonders hervorgehoben, daß der Knabe sich gegen seine Religion gehässig ausgesprochen und außerdem von einander abweichende Aussagen gemacht habe. Während sich der Gerichtshof zur Berathung zurückgezogen hatte, stand Moriz Scharf unbeweglich, an den Schranken sich festhaltend. Plötzlich sprang sein Vater Josef Scharf auf und rief seinem Sohne zu, er möge auf sein Leben Acht geben, man werde ihn aus dem Wege räumen wollen, damit er nicht später verrathe, wer ihn abgerichtet. Moriz Scharf erwiderte Nichts. Der Angeklagte Scharf mußte aus dem Saale geführt werden.

Nyireghyaza, 24. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. In der heutigen Sitzung gelangten die durch den Untersuchungsrichter requirirten Akten über eine im Jahre 1790 zu Peer in Siebenbürgen angeblich durch Juden stattgehabte Ermordung eines Christenknaben zur Verlesung. Auf Verlangen des Vertheidigers Eötvös wird auch die Entscheidung der Hofkammer über diesen Fall verlesen. Die Angeklagten wurden damals freigesprochen und gegen die gerichtlichen Organe wurde von Staatswegen eingeschritten.

Bern, 24. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine Uebereinkunft vorschlagen, wonach jeder Konflikt zwischen der Schweiz und der Unionsregierung durch ein Schiedsgericht entschieden werden soll.

Brüssel, 24. Juli. Repräsentantenkammer. Der Deputirte Thonissen begründet die Interpellation über die Versetzung des Generals Brialmont in Nichtaktivität. Der Minister Frere Orban bezeichnet wiederholt das Verhalten des Generals als eine Verletzung der militärischen Disziplin und Pflicht und sagt, es handle sich hierbei nicht um eine Frage der Neutralität Belgiens, sondern um eine Frage der Disziplin. Die Regierung sei stets nachsichtig gewesen, müsse aber in diesem Falle strafen. Brialmont habe in seiner Rechtfertigung gesagt, er habe geglaubt, die Regierung würde es vorziehen, ihn in Rumänien nicht offiziell, sondern als einfachen Touristen zu sehen und er habe so der Regierung eine Ausflucht lassen wollen für den Fall, daß diplomatische Reklamationen erhoben würden. Der Minister bemerkt weiter, er lehne es mit Entrüstung ab, sich in eine solche Situation zu begeben. Niemandem sei es unbekannt, daß die Anwesenheit Brialmonts in Rumänien Bewegung im Auslande hervorgerufen habe, besonders in Oesterreich. Der österreichische Gesandte habe Auskunft darüber verlangt, ob sich General Brialmont mit Zustimmung der belgischen Regierung in Rumänien aufhalte. — Bei der hierauf fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer, wurde der zweite Paragraph des Artikel 1 angenommen, ebenso die übrigen Artikel. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen findet Donnerstag statt.

Paris, 24. Juli. Der Handelsminister hat angeordnet, daß bis auf Weiteres alle aus Italien, Malta, dem gesammten Küstenlande des adriatischen Meeres, Griechenland, Cypern, Spanien und Portugal kommenden Schiffe ein Gesundheitspatent vorzulegen haben und daß alle infizirten, in den Häfen des Kanals de la Manche und des atlantischen Oceans ankommenden Schiffe nach den Lazarethen von Panillac und Mindin geschickt werden sollen.

Von der Kammer wurde heute die Berathung über die mit der Lyoner Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossene Konvention fortgesetzt.

London, 24. Juli. Oberhaus. Der Unterstaatssekretär im Departement des Krieges, Graf Morley, gab auf Befragen an, daß von den englischen Truppen in Egypten bis jetzt im Ganzen 4 Mann an der Cholera gestorben seien.

Unterhaus. Gladstone erwiderte auf eine an ihn gerichtete Anfrage, die Unterhandlungen mit Portugal wegen des Congolandes würden fortgesetzt. Northcote kündigt den Antrag an, die Königin in einer Adresse zu ersuchen, daß bei allen Unterhandlungen und Schritten betreffend den Suezkanal die Anerkennung eines ausschließlichen Monopols auf Herstellung einer Wasserverbindung zwischen dem mittelländischen und dem rothen Meere verweigert werde. Gladstone erklärt, er werde spätestens am Donnerstag zur Berathung dieses Antrags einen Tag bestimmen und bemerkt Northcote gegenüber, er habe niemals gesagt, daß Lesseps ein Monopol für die Wasserverbindung zwischen dem mittelländischen und rothen Meere besitze, die Regierung habe in ihrer Korrespondenz betreffs des Isthmus die Konzession niemals als gleichbedeutend mit Exklusivität angesehen und Nichts gethan, um das Land an eine besondere Ansicht über die Konzession zu binden. Die Worte „exklusives Recht" hätten sich auf das Recht bezogen, Andere an der Durchstechung des Isthmus zu hindern, aber nicht auf die Separatfrage, ob die jetzige Suezkanal-Gesellschaft ohne eine neue Konzession einen neuen Kanal bauen könne.

Stockholm, 24. Juli. Der schwedische Monitor „Thordön" ist bei Slätbaken in der Nähe von Norrköping gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Athen, 24. Juli. Der König hat heute zum Gebrauche einer Badekur die Reise nach Wiesbaden angetreten.

Madrid, 24. Juli. Der deutsch-spanische Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 12. d. M. hat heute auch die Genehmigung durch den Kongreß erhalten.

Moskau, 24. Juli. Der Vorsteher des hiesigen serbischen Klosters ist auf Anordnung des Moskauer Metropoliten seines Amtes enthoben worden, weil er für den nichtkanonisch gewählten serbischen Bischof Mraovits Gebete verrichtet hat.

Kairo, 24. Juli. Der Khedive gedenkt am Donnerstag nach Alexandrien zurückzukehren

Auch unter dem englischen Infanterie-Regiment in Suez ist die Cholera aufgetreten, zwei Mann sind gestorben. In dem englischen Regiment, welches den Dienst auf der Citadelle in Kairo versieht, sind zwei Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einer tödtlich endete.

In den letzten 24 Stunden sind bis heute früh 8 Uhr in Kairo 463 Personen, davon 259 in der Vorstadt Bulak, 117 in Chobin, 95 in Gizeh und 2 Personen in Ismailia an der Cholera gestorben.

Das wahre Glück.

Roman von

[illegible].

35)

„Ja, ja, das ist kein Wunder bei all' der Rage", sagte dieser; „aber ich will Dir gleich noch eins mit auf den Weg geben, eines von meinem verehrten Göthe, daß Du Dir ad notam nehmen magst, kleine Spötterin." Und er sagte mit heiterem ausdrucksvollen Tone:

„Du bist mein und bist so zierlich,
Du bist mein und so manierlich,
Aber etwas fehlt Dir noch;
Küssest mit so spitzen Lippen,
Wie die Tauben Wasser nippen;
Allzu zierlich bist Du doch!"

Die Mädchen verließen nach diesen Worten Paul's lachend das Zimmer, und auch die beiden Männer verabschiedeten sich bald darauf von Frau Sturm.

„Wir haben heute Abend eine Sitzung in der „Fliegenklappe"," sagte Paul draußen zu Eduard. „Hast Du Lust, mich zu begleiten?"

„Unter den obwaltenden Umständen, ich meine bei der Opposition, in der Ihr zu meinem Schwager steht", entgegnete Eduard, „geht es doch wohl nicht gut an. Wenn Ihr auch Recht habt, so kann ich doch nicht so offen Partei gegen meinen Schwager ergreifen. Er ist sehr aufgebracht gegen Eure, wenn auch maßvoll gehaltene Mahnung in Eurer Zeitung, und trägt sich, glaube ich, ernstlich mit der Absicht, Euch von oben herab mundtodt zu machen."

Paul ließ einen pfeifenden Laut vernehmen.

„Wirklich? das sieht ihm ähnlich, wird ihm aber schwerlich gelingen; bis zu solcher Willkürherrschaft sind wir noch nicht gelangt. Sollte ich dem Herrn 'mal persönlich gegenüberzutreten Gelegenheit haben, dann habe ich noch ein sehr ernstliches Wörtchen mit ihm zu reden."

„Was ist das? Was hast Du vor?" fragte Eduard interessirt.

„Laß nur, laß! das ist eine Sache, die mein Geheimniß bleiben muß."

Darauf trennten sich die Freunde.

17.

Der „wilde Mann", der sich sonst einer starken Frequenz erfreute, sah heute nur wenige Gäste in seinen Räumen. Die milde Luft, der schöne Frühlingsabend lockte die Leute hinaus vor die Thore in's Freie. Nur einige ständige Stammgäste saßen in der großen Gaststube, in die Paul erst trat, ehe er in das Klubzimmer ging, um einen Tisch und schmauchten ihre Zigarren und sprachen ernst und wichtig über Dinge, von denen sie zumeist nichts verstanden. Vater Steiner saß zwischen ihnen, betheiligte sich aber fast gar nicht am Gespräch; er zuckte nur ab und zu mitleidig die Schultern, und in dem Gesicht des originellen Literarhistorikers stand deutlich geschrieben, daß er es unter seiner Würde halte, die einfältigen Menschen, die er da vor sich hatte, die stets alles besser wissen wollten und wohl gar so weit gingen, seine sokratischen Aussprüche zu belachen, eines Besseren zu belehren.

Als Paul mit einem Gruße eintrat, erhob er sich und ging ihm entgegen, sichtlich über dessen Ankunft erfreut. Er führte ihn durch das Billardzimmer hindurch nach dem Lesekabinet und beantwortete seine Frage, ob schon Gäste der „Fliegenklappe" sich eingefunden hätten, dahin, daß deren vier oder fünf drüben im Zimmer wären und von Klärchen bedient würden.

„Ich habe Ihnen erst noch unmittelbar eine Mittheilung zu machen," sagte er dann geheimnißvoll.

„Was giebt's denn, Vater Steiner?" sagte Paul munter. „Haben Sie das sechste und siebente Buch Mosis entdeckt?"

„Die brauche ich nicht zu entdecken. Die sind permanent schon lange aufgefunden worden."

„O! Davon habe ich noch nichts gewußt."

„Junger Mann," sagte Vater Steiner mit einem unendlich würdevollen, mitleidigen Achselzucken. „Sie werden wahrscheinlich sehr Vieles noch nicht wissen."

„Das gebe ich zu," entgegnete Paul lachend. „Und damit, daß ich das thue, werden Sie mir hoffentlich wieder zugeben, daß ich mich der höchsten Erkenntniß wenigstens zu nähern anfange, denn diese besteht ja bekanntlich darin, einzusehen, daß wir eben nichts wissen."

„Das war ein geschicktes Wort," sagte der originellste aller Gastwirthe. Er legte anerkennend dem jungen Schriftsteller die Hand auf die Schulter. „Sie sind ein tüchtiger junger Mann, der einzige, der mir unmittelbar meines vollen Vertrauens würdig erscheint. Aus diesem Grunde will ich Sie auch zum Erben meiner Memoiren, die noch kein Mensch zur Ansicht bekommen hat, einsetzen. Sie werden erstaunen, welche wichtigen Entdeckungen darin enthalten sind."

„Sie rühren mich zu Thränen, Papa Steiner. Aber Sie wollten mir noch etwas sagen?"

„Ja, was war es doch gleich? Richtig. Der Herr Polizeipräsident hat mich vor einigen Tagen zu sich kommen lassen."

„Der Tausend! Er wollte Sie doch nicht zum Detektiv anwerben?"

„Ich weiß nicht was das ist — ein De—cken—tiv", sagte der Andere. „Er hat mich wollen ausfragen. Er wollte unmittelbar wissen, welche Bewandtniß es mit einer gewissen Fliegenklappe habe."

„Na, das werden Sie ihm wohl haben sagen können, Vater Steiner. Was eine Fliegenklappe ist, das weiß ja jedes Kind."

Vater Steiner nickte würdevoll.

„Ich hab's ihm auch gesagt, gründlich auseinandergesetzt. Und er hat gelacht."

„Das will für einen Polizeipräsidenten viel sagen," bemerkte Paul lachend. Aber ich kann mir die Veranlassung schon denken." Er warf einen lustigen Seitenblick auf sein Gegenüber, das in unerschütterlichem Ernste verharrte. „Wissen Sie nicht was dieser Anfrage zum Motive zu Grunde liegen?"

„Hab's erfahren, unmittelbar durch einen seiner eigenen Sp—Leute. Es ist von wegen den Artikeln in der Zeitung. Der Geldprotzen, der Feis war beim Präsidenten, ist aber von ihm abgewiesen worden, weil keine Gründe zum Einschreiten vorliegen."

„Das glaube ich auch", sagte Paul. „Ich hatte schon Wind von der Sache. Machen Sie sich deswegen keine Sorgen, Vater Steiner."

„Sorgen — ich — darum?" der alte Mann sah den Sprecher entrüstet an.

„Junger Mann, ich bin ein Stockischer — ein Philosoph!"

„Richtig. Und jetzt, Papa Steiner, sehen Sie mich 'mal an. Bemerken Sie nichts an mir?"

Der Aufgeforderte betrachtete den Fragenden bedächtig von allen Seiten.

„Ihr Ueberzieher scheint ein bischen abgetragen zu sein," sagte er dann.

Paul lachte laut.

„Damit aber widersprechen Sie ja Ihrer Behauptung, daß Sie ein Stoiker, oder, nach Ihrer neueren Sprechart, Stockischer sind. Philosophen achten nicht auf die Bekleidung. Diogenes, der bekanntlich in einer Tonne lebte und einer der größten Philosophen war, war immer nur mit einem sehr fragwürdigen Anzuge bekleidet."

„Dann sind die Hottentotten noch viel größere Philosophen, sie haben gar nichts an."

„Richtig! Sie sind doch ein alter Schlaufuchs. Uebrigens —" der Sprecher blickte an sich herab, — „Sie machen mich auf etwas aufmerksam; ich muß meinem äußeren Menschen jetzt etwas mehr Sorgfalt angedeihen lassen. Aber um diesen handelt es sich augenblicklich nicht."

Vater Steiner blickte ihn kopfschüttelnd an.

„Ich kann's unmittelbar nicht herauskriegen", sagte er.

„Nun, dann will ich Ihnen mittelbar darauf helfen. Hören Sie:

„Wem der Minne Dienst gelinget,
„O, wie hoch wird der belohnt!""

„Na, auf solche Dummheiten werden Sie sich doch nicht einlassen."

„Was will man machen, es entgeht Niemand seinem Schicksal. Und:

„Amor's Pfeil hat Widerspitzen,
Wen er traf, der laß ihn sitzen."

„Jugend hat keine Tugend, sagt Salomo. Was hat der Mensch davon, wenn er sich verliebt?"

„Ich bin mehr als verliebt, ich bin verlobt."

„Was! und wollen wohl gar heirathen?"

„Das wird wohl nicht anders kommen."

„Junger Mann", sagte der Alte mit einer unnachahmlichen Miene der Geringschätzung, „es thut mir leid, ich kann Ihnen meine Memoiren nicht hinterlassen, ich habe mich in Ihnen getäuscht."

Börsen-Bericht.

Stettin, 24. Juli. Wetter: bewölkt Temp. + 16° R. Barom. 28" 3"'. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 180—193, geringer u. feuchter 162—179 bez., per Juli 194,5 G., per Juli-August 193,5 bez., per September-Oktober 195—195,5 bez., per Oktober-November 196 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 135—140 geringer mit Geruch 131—134, per Juli 143,5 B., per Juli-August 143,5—143, per September-Oktober 145 bez., per Oktober-November 146,5—146 bez., per April-Mai 150,5 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 136—141 bez., per September-Oktober 137 G.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko u. succ. Lfrg. 285—296 bez., per September-Oktober 299 G.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 286—197 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Juli 65 B., per August 64 B., per September-Oktober 62,5 bez. u. B., per Oktober-November 62,5 B., per April-Mai 63,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,6 bez., per Juli 56,2 B. u. G., per Juli-August do., per August-September 56,2 bez., per September-Oktober 54,3 B. u. G., per Oktober-November 53—52,8 bez., per November-Dezember 51,8 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,70—7,75 tr. bez., alte Usance 7,90—7,95 tr. bez.

Todes-Anzeige.

Verspätet.

Heute Nachmittag 5¾ Uhr entschlief hier sanft im Herrn nach kurzem Leiden mein theurer Mann und unser Vater, der Stadtrath und [illegible] a. D., Ritter Herr

Johann Friedrich Hempel.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Königsbruch Westpr., am 17. Juli 1883.

Magdalena Hempel, geb. Ziehe.
Martin Hempel, Kgl. Oberförster, Königsbruch.
Anna Löwe, geb. Hempel, Mohrin.
Johannes Hempel, Kgl. Oberförster Grondowken.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Das an der Fluthbrücke am Central-Güterbahnhofe stehende Wohnhaus nebst dazu gehörigem Stallgebäude soll zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf Montag, den 30. Juli 1883, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle angesetzt.

Etwaige Kaufliebhaber versammeln sich zu der gedachten Stunde von dem Expeditions-Gebäude auf dem Central-Güterbahnhofe.

Die Gebäude können nach vorheriger Meldung bei dem Stations-Vorsteher des Central-Güterbahnhofes, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, besichtigt werden.

Stettin, den 21. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Vom **26. d. Mts.** ab findet in **Zoldekow** bei **Cammin** der Verkauf von dort gezogenen

Kammwoll-Böcken

aus freier Hand statt.

Die Böcke sind von dem Schäferei-Direktor **Jürgens** eingeschätzt und werden zu festen Preisen gegen Baarzahlung verkauft.

Zoldekow, den 24. Juli 1883.

Landschaftsrath v. Flemming-Benz.

Passagier-Dampfschifffahrt.

Nach Kopenhagen—Christiania

AI Postdampfer **„Dronning Lovisa"**.

Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen—Gothenburg

AI Postdampfer **„Aarhuus"**.

Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags.

AI Postdampfer **„Uffo"**.

Abgang von Stettin jeden Montag 2 Uhr Nachmittags.

Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** zu ermäßigten Preisen.

Prospekte gratis durch

Hofrichter & Mahn.



INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

WOCHENSCHRIFT

für die

Gesammt-Interessen der Internationalen Ausstellung 1883.

Redaktion:

J. Krämer, Telegraphen-Vorstand der K. Franz-Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher, Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. Einzelne Nummern 25 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts.

Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, 1, Wallfischgasse 1.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

FRANZ JOSEF BITTER QUELLE

Das **bewährteste** und am **leichtesten zu vertragende** aller abführenden Mineralwässer, von den bedeutendsten Aerzten, wie **Bamberger, Gerhardt, Immermann, Kussmaul, Kunze, Leube, Landenberger, Nussbaum, Scanzoni, Spiegelberg, Winkel** etc. empfohlen bei Verstopfung, und deren Folgenübeln, bei Leberleiden, Gallenstein, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, bei Frauenkrankheiten, Kongestionen zum Kopfe u. s. w. Brochüren etc. gratis in den Apotheken und Mineralwasser-Depots.

Die Versendungs-Direktion in Budapest.

Export!!

Berliner Weißbier!

von **A. Beltzsch, Berlin, S., 35, Ritterstr. 35.**

Gicht- und Rheumatismus-Kranke

werden in **kurzer Zeit geheilt** durch Herrn **J. Linde**, welcher hierselbst bereits mehrere Kranke in Kur hat. **Für Erfolg garantirt derselbe** und nimmt Anmeldungen persönlich entgegen bei Herrn **O. Reetz**, Birkenallee 22.

Kopenhagen.

„Central-Hôtel,"

früher Ritter's Hôtel.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, des weltberühmten Tivoli und Dagmartheaters gelegen. Dieses Hôtel wurde vollständig renovirt und entspricht nunmehr allen Anforderungen. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Aufmerksamste Bedienung, mäßige Preise, ohne Berechnung von Service.

Der Hausknecht wird bei jedem Zuge auf dem Bahnhofe sein, um das Reisegepäck in Empfang zu nehmen.

Carl Ovistorff.

„Aber Papa Steiner — "

„Nennen Sie mich nicht mehr so, zwischen uns hat alle Vertraulichkeit ein Ende. Ich habe Sie bis jetzt für einen verständigen Menschen gehalten, aber ich sehe mich darin getäuscht."

„Aber ich frage Sie, wozu sind denn die Frauen auf der Welt, wenn man sie nicht heirathen soll?"

„Wozu die Frauen auf der Welt sind? — Ja, das ist eine Frage, über die ich mein ganzes langes Leben vergeblich nachgesonnen habe und Sie Springinsfeld wollen die so ohne weiteres beantworten! Soviel aber kann ich Ihnen sagen, zum Heirathen am wenigsten. Für verständige Leute wenigstens nicht. Wenn ich einen Hochzeitszug sehe, dann bete ich immer ein Vaterunser für die Seele eines Verlorenen."

„Sie sind ein alter Pessimist — einer von der schlimmsten Sorte," sagte Paul lächelnd und wandte sich zum Gehen.

„Junger Freund," rief ihm der alte Wirth in beschwörendem Tone nach, „besinnen Sie sich, lassen Sie sich warnen. Es sollte mir leid thun, wenn ich alle Hoffnungen, die ich in Sie gesetzt, aufgeben müßte."

„Ich danke Ihnen für Ihren guten Willen, Sie wunderlicher Philosoph" rief ihm Paul im Abgehen munter zu. „Aber ich fürchte, ich bin rettungslos für Sie verloren."

Drüben im Klubzimmer traf er die beiden Journalisten, den Referendar und den Geometer, zu deren Bedienung Klärchen ab und zu ging. Er fragte nach dem Redakteur Doktor Leutner und hörte, daß dieser wohl heute nicht kommen werde.

„Das bedauere ich," sagte Paul, „dann wird meines Bleibens auch nicht lange sein. Ich wollte mit ihm Rücksprache nehmen über die immer schwüler werdende Atmosphäre in den Arbeiterkreisen. Es muß etwas zu deren Klärung geschehen, sonst haben wir nächstens eine Eruption. Die Agitation der Sozialisten ist sehr stark. Sie machen sich die Artikel in unserer Zeitung zu nutze, die mit ihren Projekten durchaus in keinem Zusammenhange stehen. Uebrigens, meine Herren, möchte ich Sie fragen, ob Sie gut bei Kasse sind. Ich habe hier eine kleine Liste von einigen Personen, denen unter die Arme gegriffen werden muß." Er nahm ein Papier aus seiner Brieftasche. „Thuen Sie gefälligst Ihre milde Hand auf. Ich selbst betheilige mich mit diesem hier." Er legte einen Zehnthalerschein, den er gleichfalls aus dem Portefeuille nahm, neben das Papier.

„Sie scheinen ein recht fettes Honorar eingestrichen zu haben, daß Sie so spendabel sind, Arnstein," sagte der Referendar.

„Ich habe heute Ursache zu einem besonderen Opfer," entgegnete Paul.

„Potztausend, haben Sie das große Loos gewonnen?"

„Welch triviale Frage! In diese Verlegenheit kann ich nicht gerathen, ich spiele gar nicht."

„Auch nicht ein wenig mit Herzen?"

Paul zuckte die Achseln. In diesem Moment trat Klärchen ins Zimmer.

„Was haben Sie denn mit meinem Onkel gemacht?" sagte sie zu Paul. „Er ist ja ganz desperat."

„Hat er es Ihnen gesagt?"

„Bewahre. In solchem Zustande darf ich keine Frage an ihn richten, und freiwillig sagt er nichts. Aber er ist wieder auf sein schlimmstes Thema gerathen — er schimpft auf die Frauen."

„Vielleicht hat Arnstein ihm seine Gedichte vorgelesen," bemerkte der Referendar lächelnd.

„Unser Renkontre betraf wirklich einen ähnlichen Gegenstand," antwortete der junge Schriftsteller. „Und da Sie nun einmal neugierig wie die kleinen Kinder — ich könnte sagen wie die Frauen, aber ich sage es aus Respekt vor Klärchen und deren vernichtenden Repliken nicht — sind und doch nicht eher Ruhe haben, als bis diese Neugierde befriedigt worden, so will ich es Ihnen sagen. Auch noch aus einem anderen Grunde. Damit Sie mich mit dem Gegenstande meiner harmlosen Herzensergießungen, die ich nur in einer Frühlingsseligsentimentalhimmelndenbackfischstimmung verbrochen habe, fortan nicht mehr necken. Ich habe mich heute verlobt."

Ein donnernder Beifallssturm war die Antwort auf die letzten Worte. Man drückte dem jungen Schriftsteller unter Scherzen und Glückwünschen die Hände, aber kein frivoles Wort wurde gesprochen. Jede Neckerei war mit dieser Erklärung abgeschlossen.

„Nun, nun," sagte Paul lachend zu den Glückwünschenden, „ich weiß ja, daß Ihre Gratulationen nicht ganz ohne selbstsüchtige Beimischung sind. Sie denken an die Fete, die dies Ereigniß mit sich bringen muß. Ich beabsichtige auch gar nicht, Sie darum zu betrügen. Zur nächsten Woche, sagen wir Mittwoch, lade ich die ganze Fliegenklappe zu einem solennen Verlobungsschmause in einem noch näher zu bezeichnenden Lokale ein. Dann sollen Sie auch meine kleine Else kennen lernen."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 24. Juli.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

105 56 288 326 94 445 64 85 535 698 820 57 (300) 71 920 75 81
1051 188 95 219 402 555 619 727 833 39 941
2067 242 93 317 400 13 545 62 88 665 (300) 772 802 954 71
3184 221 73 373 422 523 (300) 71 626 705 47 857 982 87 94
4123 60 (300) 68 74 237 326 45 98 444 68 573 74 94 625 706 801 31 67 90 909 31 64 84
5080 153 (300) 69 87 89 714 18 (300) 854 72 901 30 85
6242 410 (300) 21 507 (300) 79 84 686 768 88 898 902 57 81
7008 10 21 118 30 58 60 203 (300) 33 55 71 303 (300) 15 81 420 506 26 716 (300) 45 74 89 807 17 33 39 54 912
8429 218 334 498 529 (300) 63 65 650 86 725 30 93 814 20 (300) 45 938 42
9060 153 60 206 53 341 414 74 554 88 671 79 785 861
10016 83 138 316 61 430 81 92 (300) 502 608 28 60 701 27 899 923 (300) 40 56 63 (300) 73
11027 37 42 100 36 42 52 317 92 484 529 89 637 44 58 726 30 60 69 900 25 48
12037 132 236 60 65 319 416 543 661 62 708 935 83
13126 56 81 84 95 202 6 19 91 384 95 506 18 (300) 24 35 51 96 717 38 60 97 800 929 38 85 86
14009 (300) 49 127 50 71 (300) 88 90 292 99 380 407 8 27 (300) 29 35 97 606 762 911 90
15011 (300) 33 83 220 58 66 305 (300) 403 4 44 (300) 53 62 533 36 38 98 604 20 43 72 91 694 740 (300) 86 937 83 95
16008 (300) 78 86 96 102 72 73 386 431 53 63 553 666 (300) 729 860 937 (300)
17018 107 (300) 53 62 238 319 20 43 439 616 731 (300) 73 877 98 934 45 73
18003 8 24 39 109 38 40 82 215 34 74 312 59 66 81 84 521 622 28 44 80 84 701 11 21 47 51 54 851 63 (300) 83 87 95 952
19000 37 244 64 315 78 414 53 (300) 74 519 30 41 43 624 821 (300) 32 68 93 916 37 81 85
20042 51 60 90 153 77 275 419 547 90 600 724 (300) 86 923 32
21008 186 257 79 82 380 96 465 70 540 84 635 45 (300) 76 84 800 2 74 (300) 935 76
22039 53 98 100 34 95 (300) 313 401 (300) 16 84 509 49 68 624 35 74 715 903 78 95
23006 23 27 (300) 32 243 62 66 70 (300) 72 99 373 98 447 80 89 (300) 517 45 86 702 5 49 73 75 881 84 95
24118 68 83 364 98 481 660 712 825 70 915
25064 87 231 33 71 (300) 306 74 77 86 90 461 534 612 63 714 45 47 81 824 90 938 47
26050 51 161 71 308 23 33 88 417 27 49 53 (300) 626 69 712 38 (300) 40 850 985
27027 (300) 104 81 234 87 350 72 441 513 698 734 81 937 57 98
28038 76 94 169 282 305 82 477 517 25 688 742 54 (300) 71 803 42 46 80 977 85 91
29206 (300) 9 29 58 59 303 91 (300) 448 57 67 512 36 95 608 35 717 51 82 818 35 51 91 987 89 (300)
30032 94 96 130 74 75 224 (300) 67 85 337 62 414 22 525 68 79 (300) 623 27 33 38 68 78 864 92 963 81 82
31003 148 (300) 91 261 87 315 (300) 67 (300) 446 505 20 626 719 806 (300) 68 (300) 924 63
32105 24 230 63 88 315 37 41 86 407 22 585 610 733 814 58 84 914 19 27 66
33095 149 85 209 66 94 (300) 376 436 50 513 34 54 61 (300) 689 97 765 94 871 904 13 26 50
34005 103 16 257 78 (300) 301 54 85 (300) 96 516 21 (300) 27 63 692 725 32 89 99 848 61 996
35065 (300) 69 164 69 229 56 303 33 77 451 76 87 501 26 705 48 61 90 882 986 92
36171 322 48 407 561 80 747 58 831 948 86
37002 69 204 81 307 21 (300) 55 425 35 54 67 591 618 36 55 76 704 861 36 55 76 704 861 94 927 29
38008 31 144 99 212 14 381 423 509 749 57 812 77 86 960
39052 113 18 63 82 213 31 302 46 99 417 41 579 82 87 615 719 55 842 933 66 89
40012 196 278 314 52 87 445 555 (300) 81 633 727 883 93 911
41146 265 90 311 34 36 40 (300) 64 400 62 589 678 736 73 813 29 77 935
42000 73 86 308 39 57 59 96 437 562 (300) 75 83 644 712 46 94 835 37 43 87 89 945
43085 178 261 88 357 75 90 463 523 606 69 731 78 82 831 54 973
44021 31 65 130 56 292 312 63 79 82 432 67 513 19 612 25 84 849 911 27 88
45034 66 160 87 221 (300) 41 44 87 336 492 522 85 749 69 79 855 70 94 927 95
46067 110 20 64 274 427 59 505 40 53 64 79 650 92 767 821 903 28
47063 74 316 (300) 49 64 416 37 54 530 603 55 97 98 753 68 839 925 52
48052 (300) 83 (300) 204 71 (300) 22 320 37 464 616 18 (300) 68 702 17 48 52 53 919 41
49003 22 106 11 93 245 57 92 315 17 421 (300) 45 505 636 65 80 704 15 29 (300) 831 32 58 (300) 69 950
50000 22 55 245 (300) 330 76 81 83 97 421 98 544 611 16 20 63 731 63 842 57 935
51018 24 103 54 233 67 76 95 (300) 300 28 55 76 475 523 94 620 749 77 809 84 905 (300) 16 35 76
52000 53 100 10 (300) 249 55 333 34 430 51 78 90 562 663 709 17 821 51 910 39
53071 104 (300) 11 20 64 214 44 52 311 24 26 35 89 495 640 891
54066 120 30 301 (300) 49 544 67 94 698 758 65 872 903 15 33 (300) 59
55026 31 60 69 89 231 366 420 24 (300) 46 90 598 657 773 923 (300)
56005 30 (300) 70 80 125 299 (300) 380 446 528 30 92 808 971
57127 39 203 91 363 (300) 460 83 88 515 665 749 80 87 91 809 40 49 65 71 92 922 88
58009 91 212 50 427 54 55 566 73 626 27 29 33 42 739 (300) 54 67 867 87 975
59013 219 47 98 372 430 (300) 57 71 (300) 83 95 538 68 (300) 77 93 771 821 41 78 929 58 66
60062 150 296 322 455 87 551 (300) 66 601 24 36 902 14 34 45
61055 61 123 72 77 214 (300) 59 60 316 39 56 483 506 15 49 83 601 2 707 26 58 821 907 78
62023 59 120 82 213 (300) 56 363 411 506 23 43 68 84 89 639 49 718 842 (300) 73 926
63000 240 330 (300) 87 (300) 99 416 46 68 93 629 902 6 9 27
64012 19 31 33 84 86 213 44 300 409 33 (300) 576 628 46 (300) 809 997
65061 97 120 400 22 89 541 87 93 96 744 47 72 822 25 61 74 912
66042 46 69 163 90 286 304 15 22 437 539 70 82 (300) 610 24 704 38 813 37 43
67005 20 (300) 29 81 84 107 50 63 363 478 (300) 517 24 73 74 652 56 718 73 93 97 840 62 78 958
68122 64 89 298 339 90 608 31 48 (300) 59 77 826 63 921
69093 112 13 52 76 92 227 382 455 677 91 707 (300) 32 93 832
70001 3 28 155 278 88 327 62 65 90 455 95 574 (300) 732 (300) 830 32 68 99 (300)
71014 24 27 66 443 50 86 513 646 709 14 32 66 826 33 50 94
72028 32 58 62 (300) 100 263 330 54 412 46 56 (300) 587 652 94 724 74 78 81 904 30
73087 151 202 21 25 (300) 35 337 79 542 87 600 29 90 (300) 92 98 703 59 81 888 92
74110 37 54 59 85 (300) 205 30 392 474 88 555 56 60 635 61 79 (300) 781 804 93 97 918
75112 85 260 65 79 328 402 63 84 505 76 750 824 902 48 78 (300)
76026 36 87 90 246 336 41 53 84 93 415 91 515 21 696 722 43 55 60 821 551
77031 48 102 49 249 90 350 53 404 47 61 63 (300) 78 527 60 (300) 780
78089 94 129 41 52 99 236 43 60 92 306 42 67 442 71 580 (300) 671 81 808 34 73 910 54 71
79060 66 119 28 251 75 460 517 19 610 20 24 36 47 58 68 85 760 871 973
80011 116 35 48 98 244 53 (300) 346 93 99 456 546 92 642 715 818 81 901 45 82 (300)
81012 (300) 32 70 78 (300) 171 289 303 17 408 (300) 80 536 38 87 666 733 93 939 40 58 81 96
82008 32 33 47 95 96 122 26 261 72 95 368 70 71 432 34 54 503 39 51 52 720 57 60 82 (300) 836 41 81 958
83043 190 262 79 310 21 41 53 82 477 533 80 649 50 69 70 748 876 91 913 62
84022 53 94 108 25 282 403 16 78 625 53 81 706 29 (300) 894
85033 53 188 279 97 302 420 57 564 79 622 36 87 703 13 16 61 64 824 991
86014 47 122 333 73 75 91 495 (300) 587 94 774 819 25 94 900 21 41 68 83
87024 128 88 202 (300) 66 343 46 53 437 (300) 42 72 691 701 803 45 901 63
88047 (300) 48 (300) 113 24 (300) 231 61 313 15 498 514 71 783 807
89105 90 96 264 80 99 300 14 17 24 38 47 (300) 77 447 (300) 39 40 85 719 30 46 817 45 52 55 921 88
90004 44 47 62 111 44 86 92 207 334 527 98 777 879 965
91000 10 14 (300) 118 34 59 366 430 (300) 61 (300) 71 528 86 87 99 613 34 95 743 90
92080 212 36 (300) 469 577 92 613 25 99 753 57 77 95 860 62 67 (300) 85 95 933 54 56
93056 403 5 45 52 503 18 25 64 95 603 715 70 (300) 835 947 69 92 (300)
94002 32 91 139 270 358 402 54 557 738 56 968 72